

Erinnerungskultur reloaded

Gemeinde: EFG-Falkensee

Datum: Januar 2021

Folie Wer bin ich

Ich habe vor einem Jahr eine Predigt bei mir zu Hause in der EFG TheRock Christuskirche gehalten und ihr bekommt jetzt diese Predigt in einer aufgepeppten Form.

Folie Titel

Titel der Predigt: Erinnerungskultur – reloaded

Und ich mag damit anfangen, dass es im Christentum eine ganz merkwürdige Sache gibt. Das Abendmahl. Oder *Brotbrechen*. Die beiden Begriffe möchte ich gern synonym gebrauchen.

Abendmahl ist deshalb merkwürdig, weil es ein an sich so unspektakulärer Ritus ist. 2000 Jahre Kirchengeschichte haben ihn natürlich aufgepeppt, aber ursprünglich haben die Christen – wie es scheint – einfach zusammen gegessen, ein Abendessen, und dann im Anschluss an das eigentliche Essen sind sie zum Abendmahl übergegangen, haben für das Brot und den Kelch gedankt und dann ohne groß Brimborium unter sich Brot und Kelch geteilt. Wenn man so sagen will: Genau so unspektakulär wie es bei Jesus selbst war.

Lukas 22,19.20: Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. ... 20 Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Ganz simpel. Und deshalb so simpel, weil die beiden Zeichen – Brot und Kelch – Gedächtniszeichen sind. Sie sollen uns dazu bringen, dass wir uns erinnern. So wie ich mir oft einen kleinen Zettel schreibe, wenn ich mir etwas merken will, eine Post-it-Haftnotiz, und sie einfach auf meinen Schreibtisch klebe... so hat uns der Herr Jesus kurz vor seinem Tod Zeichen hinterlassen, die uns erinnern sollen.

1Korinther 11,23-25: Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm 24 und, als er gedankt hatte, es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis! 25 Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, dies tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis!

Wir sollen uns erinnern. Woran? An das, was Jesus für uns getan hat! Erinnern ist irgendwie wichtig. Vielleicht wichtiger als wir das manchmal denken.

Lasst mich euch dazu noch einen anderen Vers zeigen:

Psalm 103,1.2: Von David. Preise den HERRN, meine Seele, und all mein Inneres seinen heiligen Namen! 2 Preise den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht alle seine Wohltaten!

Was David uns hier gibt, ist ein guter Ratschlag, der in den Bereich *geistliche Übungen* und modern ausgedrückt in den Bereich *Psychohygiene* gehört.

Vers gern auswendig lernen.

Und ich habe mir gedacht. Wie könnte ich das machen? Ich vergesse sehr schnell. Ich habe echt kein gutes Gedächtnis. Das kann ein großes Plus sein! Ich bin – glaube ich – wenig nachtragend! Einfach deshalb, weil ich vergesse, was Menschen mir angetan haben. Leider vergesse ich auch die Ereignisse, wo ich andere verletze... Wenn dann jemand Monate später so Sachen sagt wie: „Da und da hast du das und das gesagt und das hat mich total verletzt...“, dann bin ich oft ganz hilflos, weil ich mich einfach nicht erinnern kann. Das ist mir dann immer total peinlich und es klingt so nach billiger Ausrede... aber es ist einfach weg!

Also vor einem Jahr stand ich vor der Frage: Wie kann ich das machen. *Vergiss nicht alles sein Wohltaten*. Und meine Idee war: Ich werde einmal in der Woche innehalten und rückblickend die Segensmomente der zurückliegenden Woche aufschreiben.

Gesagt, getan. Ich habe ein Jahr lang, jede Woche am Montag nachgedacht, womit mich Gott letzte Woche beschenkt hat. Ein einfaches Word-Dokument. *Vergiss nicht alle seine Wohltaten*. Und nach Sylvester am 1. Januar 2021 bin ich dann zu einem langen Gebetsspaziergang in den Wald losgezogen und hatte auf 14 Seiten ungefähr 200 Segensmoment aus 2020 dabei und habe gedankt, mich gefreut, wieder gedankt, geschmunzelt, mich noch mehr gefreut usw... es war einfach sehr, sehr gut.

Zurück zu unserem Vers: *Vergiss nicht alles sein Wohltaten*.

Warum ist es gut, die Wohltaten Gottes nicht zu vergessen? Ich glaube wir erkennen sofort drei Pluspunkte.

1. Wer Wohltaten nicht vergessen will, **der muss sich bewusst erinnern**. Das ist an sich schon gut. Da würde uns jeder heidnische Psychologe recht geben. Und ich kann nur sagen: Es war eine Freude, jede Woche kurz die besonderen Segnungen der Vorwoche zu sammeln.

2. Wer sich bewusst erinnert, der wird **dankbar**. Ich mache das jeden Tag, wenn ich in meine Gebetszeit hineingehe, dass ich Gott für die guten Dinge des Vortages danke. Eine der wirklich schönen geistlichen Übungen, die meiner Seele sofort gut tut.

3. Wir haben **Stoff, um darüber zu reden**. Ihr Lieben, wir reden nach dem GoDi doch häufig über den letzten, unwichtigen Scheiß, verzeiht das Wort, aber wäre es nicht super, wir hätten eine Erinnerungskultur, wie sie von David beschrieben wird. Stellt euch vor, wie das wäre, wenn wir alle nach dem GoDi zusammen

stehen würden, um uns über die Segensmomente der letzten Woche auszutauschen!

Frage: Warum ist eine Erinnerungskultur für meine Psyche so wichtig?

Folie Zitat

Antwort: **Weil es beim Christsein nicht nur darum geht, die richtigen Antworten zu kennen, sondern geliebt zu werden.** (2x)

Lasst es mich an einem einfachen Beispiel erläutern, was ich meine. Meine Kindheit war nicht so schön. Am Ende hatte ich eine Lektion gelernt: Du kannst niemandem vertrauen, außer dir selbst. Negative Erfahrung über negative Erfahrung hat diese These zur Gewissheit gemacht. Jetzt werde ich Christ und in der Bibel steht. *Gott ist treu*. Also man kann ihm vertrauen. Reicht es, das zu wissen? Nein. Warum nicht?

Folie Gehirn

Weil meine linke Hirnhälfte – das ist die für Logik – wissen kann, dass Gott treu ist, solange sie will. Was ich weiß verändert nicht, was ich an negativen Erfahrungen abgespeichert habe und was aus der rechten Hirnhälfte als unbewusster Impuls in dem Moment an die Oberfläche kommt, wenn es darum geht, irgendwem zu vertrauen. Heißt das, dass mein Vergangenes darüber entscheidet, ob ich Gott vertrauen kann? In der Praxis heißt es genau das. Und so gern ich sage *Lernt Bibelverse auswendig...* diesmal ist das nicht genug. Ein Bibelvers macht meine negativen Erfahrungen nicht weg. Der Bibelvers kann mich motivieren, das Richtige zu tun und dadurch positive Erfahrungen mit Gott zu sammeln, aber es braucht das Erinnern, um mich zu verändern. Erinnern setzt ganz bewusst meine Erfahrungen in Bezug zu den Bibelversen und geistlichen Wahrheiten, die ich glaube. Also wenn ich mich viel und oft daran erinnere, dass Gott wirklich treu ist, dass er mich nie im Stich gelassen hat, dass er mir in Zeiten der Not immer und immer wieder Trost, Weisheit, Dankbarkeit, Kraft und eine ordentliche Portion Selbsterkenntnis geschenkt hat... wenn ich mich viel mit ihm und seiner Treue beschäftige, dann werden Stück für Stück meine negativen Erfahrungen überschrieben und wo vorher in mir eine Verslossenheit war, fange ich an mich zu öffnen. Und mit einem Mal geht es nicht mehr darum, nur zu wissen, dass Gott treu ist, sondern in der Beziehung zu einem treuen Gott zu leben.

Folie Vater/Sohn

Anderes Beispiel. Im Vaterunser werden wir aufgefordert, jeden Tag unsere Sünden zu bekennen. Auch das ist Teil einer Erinnerungskultur, die Jesus durch die Struktur unserer Gebete in unser Leben hineinbringt. Jeden Tag denke ich darüber nach, was gestern schief lief. Manchmal fällt mir schnell etwas ein, manchmal braucht es etwas. Wenn mir gar nichts einfällt, gibt es noch Psalm 19,13: *Verirrungen - wer bemerkt sie? Von den verborgenen Sünden sprich mich frei!* Wir gehen besser mal alle davon aus, dass wir keinen Tag NICHT gesündigt

haben. Aber wenn wir aus Gnade leben, wenn Jesus längst Sühnung für unsere Sünden ist (1Johannes 2,2), warum den Heckmeck mit dem Sündenbekennen. Also man muss sich mal vorstellen, wie hoch das Thema aufgehängt ist. Es gehört zu den wenigen Dingen, die wir bewusst jeden Tag tun sollen! Jeden Tag! Warum? Antwort: Erinnerungskultur. Es ist nämlich eine Sache, nur zu wissen, dass wir aus Gnade leben, und eine andere Sache ist es, jeden Tag zu erleben, wirklich praktisch zu erleben, dass wir Gott konkret um Vergebung bitten und seine Gnade uns wirklich vergibt. Es reicht nicht, dass Gnade ein abstrakter Begriff ist, den wir irgendwann einmal im KinderGottesdienst gelernt haben. Gnade, Glaube, Friede, Vergebung ... das sind dynamische Konzepte, die es zu erleben gilt. Ich darf an Gottes Hand durchs Leben gehen.

Folie Kind am Arm der Mutter

Und wisst ihr noch was? Nicht nur wissen, dass mir vergeben ist, sondern jeden Tag praktisch in Vergebung zu leben ist die Grundlage dafür, dass auch ich gerne vergebe. Wer mit allen Sinnen Gottes vergebende Liebe erfährt – und zwar jeden Tag – der wird geistlich gesund. Der kann nicht anders als gern vergeben, weil er Vergebung nicht nur als Gebot kennt, sondern als Teil seiner eigenen täglichen, ihn einerseits demütigenden, dann aber auch befreienden, mit unglaublicher Freude erfüllenden Lebenserfahrung.

Folie Radierer Gehirn

Kommen wir zum Schluss. Worum ging es mir heute. Meine Biografie hat mich geprägt. Nicht immer zum Guten. Oft haben wir aufgrund schlechter Erfahrungen ein paar ganz ordentliche Dellen abbekommen. Was wir brauchen, um geistlich gesund zu werden, das sind nicht nur abstrakte biblische Wahrheiten, sondern ein ganz praktisches Erleben dieser Wahrheiten im Leben mit Gott. Erleben, wie Gott mit uns umgeht, schafft gute Momente, an die wir uns erinnern müssen, um damit schlechte, alte Erinnerungen zu überschreiben.

Wenn wir Abendmahl feiern, dann erinnern wir uns an einen Moment, als Gott ein 100%iges, völlig unverdientes Ja zu uns hatte. Das Erinnern an Jesu Liebe für uns, die Vorstellung, dass einer am Kreuz hängt und für mich leidet und für mich den Weg zu Gott mit seinem Leiden freimacht, lässt mich Liebe erleben und ist viel mehr als nur zu wissen, dass Gott *Liebe ist*. Es geht darum Liebe zu erfahren. Der Kelch, das Stück Brot... essen, sich erinnern, in Gottes spürbare Liebe eintauchen und wenn da ein paar Gedanken von früher her noch sind. Gedanken wie: „Ich bin es nicht wert geliebt zu werden.“ Dann kaue und trinke mit der Gewissheit, dass jeder Biss und jeder Schluck ein Gegenbeweis ist. *Erinnere dich an Gottes Liebe. Und vergiss den Rest.*

Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist das erst einmal nicht so schön. Wir denken an gestern und fragen uns ganz ehrlich: Was lief schief. Aber wenn wir dann den nächsten Schritt gehen, wenn wir die dunklen Momente herausholen, sie nicht länger verstecken, wenn wir Schuld bekennen und uns daran erinnern, was Gott uns versprochen hat. Dass er nämlich unsere Schuld vergibt, wenn wir

sie ihm bekennen, weil er treu und gerecht ist (1Johannes 1,9). Wenn wir das tun, dann wird das Erinnern an unser Versagen zum Erleben seiner Gnade. Dann wird aus Asche Gold. Dann wird das Konzept Vergebung erfüllbar, erlebbar.

Warum ist eine Erinnerungskultur für meine Psyche so wichtig?

Folie

Weil es beim Christsein nicht nur darum geht, die richtigen Antworten zu kennen, sondern geliebt zu werden.

Das, was uns motiviert, mit aller Leidenschaft dem Herrn Jesus nachzufolgen, ihn anzubeten, unser ganzes Leben in seinen Dienst zu stellen und letztlich für ihn zu sterben, ... das, was uns dazu motiviert, das muss damit zu tun haben, dass wir die Güte Gottes geschmeckt haben.

Psalm 34,9: Schmecket und sehet, dass der HERR gütig ist! Glückliche der Mann, der sich bei ihm birgt

Ich mag diesen Vers. *Schmecket und sehet*. Gottes Güte ist ein Bankett, an dem ich satt werde. Er will umfassend meinen Hunger nach Leben stillen. Aber ist das wirklich so? Ich meine: bin ich glücklich mit der Art und Weise, wie ich Gottes Güte ganz praktisch, persönlich, hautnah erlebe?

Ich kann eine Weile aus Tradition oder weil ich ein stetiger Typ bin oder weil ich mir davon Segen verspreche als Christ leben. Aber ich frage mich, warum so viele meiner Freunde von früher ihre Leidenschaft für Gott und Gemeinde verloren haben. Und im Moment denke ich, dass ihnen etwas gefehlt haben könnte. So wie eine Ehe, der es an Bewunderung und Intimität fehlt, verkümmert, weil sie nicht empfunden wird, obwohl sie auf dem Papier besteht, so kann die Beziehung zu Gott nur dann über Jahrzehnte gedeihen, wenn es uns gerade nicht an Begeisterung und Nähe fehlt. Und ein Mittel dazu ist eine gesunde Erinnerungskultur, die Raum und Momente in unserem Leben schafft, dass wir uns an Gottes Güte mit allen Sinnen freuen. Sei es, dass wir bewusst Abendmahl feiern, um Vergebung bitten oder – wie ich es mir auch für dieses Jahr wieder vorgenommen habe – uns einmal in der Woche hinsetzen, um aufzuschreiben, womit Gott mich letzte Woche beschenkt und gesegnet hat.

Psalm 103,1.2: Von David. Preise den HERRN, meine Seele, und all mein Inneres seinen heiligen Namen! Preise den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht alle seine Wohltaten!

AMEN